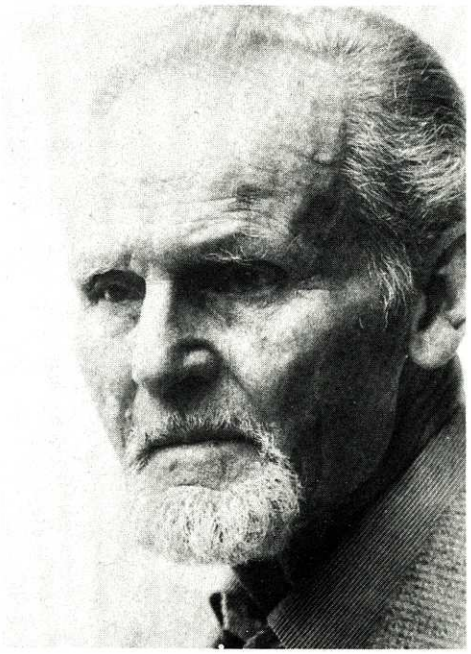


Gottfried Erfurth (1900–1986)

Ein Höri-Künstler um Otto Dix

Am 7. März 1986 starb Gottfried Erfurth. Ein Maler, der zu den Künstlern des Höri-Kreises gehörte, die nach Kriegsende eine Bleibe auf dieser Halbinsel fanden.

Gottfried Erfurth wurde am 10. Mai 1900 in Dresden geboren. Sein Vater war der bedeutende Bildnis-Fotograf Hugo Erfurth, der als Freund und Förderer der Künstler galt. Im Hause Erfurth gingen Künstler wie z. B. Kandinsky, Klee, Kokoschka und Otto Dix ein und aus. Die lebendige Auseinandersetzung mit den Werken vieler berühmter Künstler der Gegenwart prägt die Jugend- und Studienjahre Gottfried Erfurths.

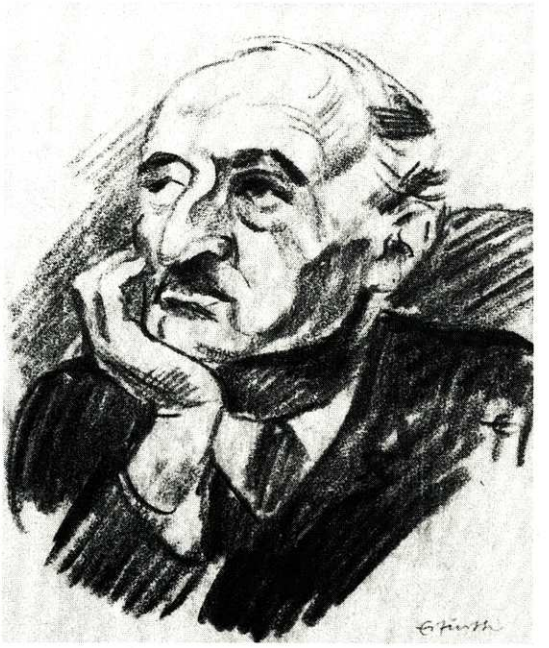
Er studierte von 1918–1921 an der Kunstakademie Dresden und war dort Meisterschüler der Professoren Karl Albiker und Otto Kokoschka. Von 1921–1923 besuchte er die Kunstgewerbeschule Dresden (Prof. Rösler), von 1924–1941 lebte G. Erfurth als freischaffender Maler, Grafiker und Gebrauchsgrafiker in Berlin und unterrichtete dort auch eine Reihe von Privatschülern. Er setzte sich darüber hinaus mit den vielen Möglichkeiten des plastischen Gestaltens auseinander. Von 1941-1942 arbeitete er im Atelier seines Vaters in Köln und machte dort 1942 die Meisterprüfung als Fotograf.

Prägend für diese Zeit als Künstler war sicherlich der Einfluß des Elternhauses. Die Begegnungen mit den Künstlern, die im Hause des Vaters verkehrten, waren eine echte Herausforderung für Gottfried Erfurth. Leider sind aus dieser Zeit keine Bilder mehr erhalten, da nach der Übersiedlung nach Köln dort 1943 das gesamte Frühwerk den Bomben zum Opfer fiel.

Nach dem 2. Weltkrieg, an dem Gottfried Erfurth teilnehmen mußte, zog es ihn 1945 nach Entlassung aus Kriegsgefangenschaft nach dem Süden, dem Vater folgend, der in der Höri eine neue Heimat gefunden hatte. Er arbeitet auch noch einige Jahre für ihn, verlor jedoch nie sein eigenes Werk aus den Augen.

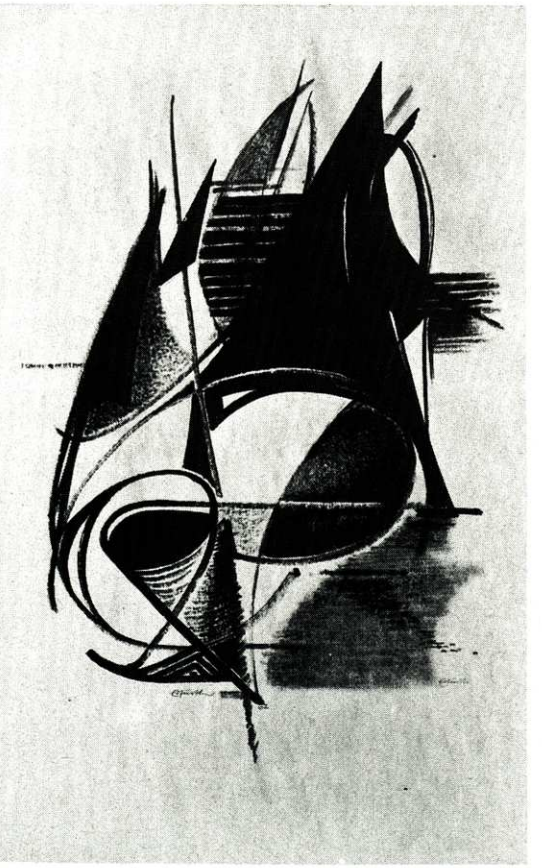
Das Leben als Künstler in dieser schönen Landschaft weitab von den exklusiveren Ausstellungsmöglichkeiten verlangt immer Zugeständnisse. So nahm G. Erfurth einen Lehrauftrag an der Evang. Internatsschule Gaienhofen an und unterrichtete dort bis 1971. Als Kunsterzieher wirkte er ganz im Sinne von Johannes Itten, einem Meister des Bauhauses, Lehrer und Maler, der einmal geschrieben hat: »Auf keinem Gebiet menschlicher Tätigkeit ist Begabung von so entscheidender Bedeutung wie auf dem der Erziehung.

Mädchen im Profil, Rötel



Herrenporträt, Kohle

Komposition, Zeichnung



Seeimpression, Quellstift

Nur der begabte Erzieher, d. h. der für das Erziehen begabte, wird in jedem Menschenkind das unbeschreibliche Wunder des Menschsein achten und schützen. Die Achtung vor dem Menschen ist Anfang und Ende aller Erziehung.«

Sein Werk – geprägt von der strengen Disziplin der besonderen Techniken der Zeichnung mit verschiedenen Materialien, kann nach Inhalt, Aussagekraft und nicht zuletzt Qualität ebenbürtig neben vielen großen Zeichnungen unserer Zeit stehen. Der Einfallsreichtum der Linienführung und die Dynamik der Komposition, vor allen Dingen bei seinen Abstraktionen, sind immer überzeugend. Die Wahl der Mittel, z. B. Farbstift, Kreide, Bleistift, ist bestechend in der jeweiligen Eigenart durchgehalten. Diese Bilder wirken geschlossen und kraftvoll.

Neben seinen Bildern beanspruchen aber auch die Handschriften Gottfried Erfurths einen wichtigen Stellenwert. Ist vielleicht die Schrift der eigentliche Ursprung der Bilder? Die hohe Kultur der Zeichen des Bucheinbandes, des Plakates, heute oft vernachlässigt im Zeitalter der Wegwerfmentalität, beherrscht Gottfried Erfurth in großem Maße. Manches von ihm geschriebene Blatt reiht sich würdig in die Tradition alter Schriftkunstblätter ein. Viele Schriftbilder von der Hand Gottfried Erfurths könnten heute ebenbürdig in Ausstellungen dieser Art hängen oder die Freude eines jeden Sammlers sein. Der Künstler aber verschenkte sie.

Gottfried Erfurth gehörte zu den Stillen im Lande. Trotzdem konnte man sich in vielen Gruppen- und Einzelausstellungen mit seinem Werk vertraut machen, und zwar in Singen, Allensbach, Konstanz und Radolfzell. Immer stand die Darstellung des Menschen im Vordergrund seines Schaffens. Erfasung des wesentlichen in der Form und im Ausdruck, etwa im Porträt eines Zuhörenden, lassen zugleich die Sicherheit der manuellen Fertigkeit erkennen. Dasselbe gilt von den zarten Pastellbildnissen der Spätzeit. »In den Arbeiten Gottfried Erfurths gibt es keinen Zufall, kein Irgendwie. Die Bildgestalt ist reflektierend aufgebaut. Die so selbstverständlich wirkenden Bilder zeugen bei aller Freude am Tun von hohem Ernst, ohne den Bilder überhaupt nicht entstehen können« (Richard Bellm). – Der Kreis der Kunstfreunde, der die Bilder Gottfried Erfurths versteht und schätzt, wird von ihrer Eigenart immer angezogen sein.

Rose-Marie Stuckert–Schnorrenberg

Dr. Siegfried Krezdorn (1914–1982)

Ehrenmitglied des Hegau-Geschichtsvereins

In der 20. Hauptversammlung des Hegau-Geschichtsvereins am 29. November 1975 wurde der in Bad Schussenried lebende Landeskundler Dr. Siegfried Krezdorn in Würdigung seiner großen Verdienste um die Erforschung der Geschichte des Hegaus zum Ehrenmitglied ernannt. Als Betreuer des freiherrlich von Raßler'schen Archivs auf Schloß Weitenburg bei Sulz, das unter anderem den Nachlaß der Familie Keller von Schleitheim verwahrt, einer mit dem Hegau und besonders der Stadt Aach eng verbundenen Familie, fand er Zugang zur Hegau-Geschichte des 15. bis 17. Jahrhunderts. Hierauf und auf Dr. Siegfried Krezdorn hat erstmals Friedrich K. Osann 1965 in unserer Zeitschrift mit einem Bericht über dieses Archiv als »Fundgrube für geschichtliche Quellen aus dem Hegau« aufmerksam gemacht, und seitdem gab es eine freundnachbarliche beständige Zusammenarbeit. Dr. Krezdorn kam öfters nach Singen und lieferte jedesmal mit Freude und Stolz seine stets aus unveröffentlichten Quellen geschöpften und daher so wertvollen Beiträge ab; manchmal haben wir eine Hegaufahrt unternommen, damit Dr. Krezdorn die in den Akten entdeckten Vorgänge an Ort und Stelle real kennen lernen und erleben konnte.

Siegfried Krezdorn wurde am 11. November 1914 in Schussenried geboren. Nach der Reifeprüfung studierte er an den Universitäten in Berlin, Königsberg und Tübingen Geschichte und Volkswirtschaft. Aus dem Krieg als Schwerbeschädigter heimgekehrt, setzte er sich mit ganzer Kraft und vollem Herzen für einen kulturellen und wirtschaftlichen Neuanfang in Oberschwaben ein als CDU-Abgeordneter des Landtages Württemberg-Hohenzollern von 1947–1952 und als Bürgermeister der Stadt Waldsee 1948–1953; ferner gehörte er dem Kreistag an. Dr. Krezdorn hat zukunftsweisend die Entwicklung der Stadt Waldsee zum Heilbad eingeleitet und begründete die weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannte »Schwäbische Bauernschule«. Ein schwerer, unverschuldeter Dienstunfall 1951 zwang ihn nach langem Krankenlager, 1953 auf seine politischen Ämter zu verzichten; über 30 Jahre war er auf den Rollstuhl angewiesen und konnte keinen Schritt gehen. Die fürsorgliche Pflege seiner Familie und seiner Freunde, eine tiefe religiöse Bindung und seine menschlichen Qualitäten setzten ihn in die Lage, sein schweres Leben ohne Bitterkeit und Klagen tapfer und geduldig zu meistern und gleichzeitig Humor, Offenheit und Kontaktfreudigkeit zu bewahren.

Statt zu resignieren, was nahegelegen hätte und menschlich verständlich gewesen wäre, fand er nun in der historischen Forschung seine große Aufgabe und damit zugleich eine persönliche Selbstbestätigung. Seine historischen Interessen ließen Dr. Krezdorn in einer hoffnungslosen Situation frische Kraft schöpfen und etwas Neues aus einem Leben machen. Mit unermüdlichem Eifer, geschichtlichem Gespür und sei-